IG-MILCH POST

Das Mitgliedermagazin der IG-MILCH
überparteilich und unabhängig

Ausgabe 79 | Juli 2023

Österreichische Post AG | SM 08Z037827 S
IG-Milch, Hauptplatz 5, 4190 Bad Leonfelden

Ausgebrannt, Burnout, … Leider sind diese Themen immer noch in großen Teilen unserer Gesellschaft mit einem Tabu behaftet. Man spricht nicht darüber, sondern verdrängt dieses Problem. Der Glaube, dass man selber ja nie davon betroffen sein wird, ist ein gewaltiger Irrglaube. Jeden kann es treffen. Das geht oft sehr schnell. Es werden Warnsignale ignoriert. Die Betroffenen fühlen sich dann an den Rand gerückt, nicht mehr verstanden und alles scheint sinnlos. Ein Teufelskreis, aus dem ein Ausstieg nur schwer gelingt, beginnt. Die „heile Bauernwelt“ ist auch hier längst passé.

Foto: Jamrooferpix - stock.adobe.com

Offen gesprochen

Geschätzte Bäuerinnen und Bauern!

Ich hoffe ihr hattet bis jetzt ein gutes Jahr, ihr seid von Unwetter und Hagel verschont geblieben und vor allem gesund. Gesundheit schätze ich nach meinen letzten Monaten noch wichtiger ein als vorher. Denn seit meiner dritten Bauchnabelbruchoperation im September hatte ich heuer eine hartnäckige Gürtelrose (im Gesicht) und jetzt aktuell einen Bandscheibenvorfall. Ich habe das Glück, dass meine Familie und Freunde dann meinen Betrieb schaukeln. Dieses Glück haben viele glaube ich nicht. Und was bleibt dann übrig, als in krankem Zustand seine Arbeit recht und schlecht zu verrichten. Und unmittelbare Auswirkungen davon sind eben dann Überforderung, gefolgt von Depressionen und begleitet von einem schlechten Gefühl. Bestätigt wird das durch immer mehr Artikel in diversen Medien, die sich diesem Thema mehr und mehr annehmen. Burnout, Depression und Suizid sind in der Landwirtschaft ständige Begleiter. Beim Ansehen von „Bauer unser" am 21.6. ist mir dieses Faktum noch mehr bewusst geworden. Jose Bove sagte dort in einem Interview, dass der Großteil der Menschheit glaubt, die Bäuerinnen und Bauern müssten eigentlich glücklich und zufrieden sein, da sie ja in der Natur und mit Tieren arbeiten können. Fakt ist, die Suizidraten und die ausgelasteten Beratungsstellen für Depressionen oder Burnout sprechen eine andere Sprache und zeigen ein anderes Bild von der Landwirtschaft. Dazu eine interessante Studie nebenan. Das alles ist mir beim letzten Spitalsaufenthalt in den Sinn gekommen und stimmt mich wirklich traurig. Ich würde mir etwas anderes wünschen.

Anerkennung, Ablehnung und Siegesfeier

Was ist mir sonst noch untergekommen in den letzten Wochen? Neben vielen anderen Dingen Folgendes. Und daran sieht man, wie groß die Bandbreite der Gefühle, die wir bei vielen Menschen ausgelöst haben, ist.

Ernst und ich waren kürzlich zu einer Geburtstagsfeier eingeladen. Wir kamen etwas später und ich nahm, wie immer, beim Eintreten sehr unterschiedliche Stimmungen uns gegenüber wahr. Im Laufe des Abends bzw. danach wurde dann die Zustimmung zu oder Ablehnung von uns klar. Zum einen freut es mich, dass es doch viele Bewunderer (für unseren Mut und Tatkraft) gibt, die mir und uns das auch mitteilen können. Zum anderen gibt es aber auch massive Ablehnung. Die führt so weit, dass (natürlich in unserer Abwesenheit von einem Standes- und ehemaligen Vorstandskollegen) großspurig gesagt wird, wir sollten, ich formuliere es mal so, bei unseren Genitalien aufgehängt werden. Eine andere Geschichte, die mir von einem Vögelchen zugetragen wurde ist, dass in einem Raiffeisen-Tagungszentrum zu späterer Stunde von der obersten Raiffeisenspitze der Sieg über die IG-Milch gefeiert wurde.

Ein interessanter Anruf erreichte mich vor Kurzem von einem Mitglied: Die Dame konnte das Wahlgesetz bei der LK-Wahl gar nicht nachvollziehen, war darüber entsetzt! Wer da alles und wie oft wählen gehen kann? Funktionäre, Mitarbeiter, Pensionisten … Wie kann das sein? Und als Fazit sagte die Dame dann: Die sind ja dann gar keine Vertretung von uns aktiven Bauern ... Ja eh nicht.

Herzlichen Glückwunsch zum Sechziger, dir lieber Ernst und zum Fünfziger, dir lieber Reinhard Üblacker.

Viel Freude mit der IG-MilchPost
wünscht euch

Grünzweil Ewald

Inhaltsverzeichnis

Weltmilchtag 2023 8
Milchmarkt-Beobachtungen 10
Was tut sich so in Europa? 12
Mediensplitter 16
Änderung im IG-Milch Büro 19

HINWEIS

Die Festnetznummer 07213 20591 wurde aus Kostengründen abgemeldet, da sowieso eine ständige Rufumleitung auf das Handy unseres Obmannes besteht. **Künftig bitte gleich 0664 2023 869 wählen.** Danke!

IMPRESSUM: Medieninhaber, Verleger und Herausgeber: IG-Milch, Ewald Grünzweil, Hauptplatz 5, 4190 Bad Leonfelden. Layout & Druck: Druckerei Bad Leonfelden GmbH, Fotos: IG-Milch. Die „IG-MilchPost" ist das Informationsblatt für die Mitglieder des Vereins Österreichischer Grünland- und Rinderbauern. Sie versteht sich als unabhängig und überparteilich. Bankverbindung: Sparkasse Mühlviertel West, IBAN: AT722033402600010488, BIC: SMWRAT21

Milchbauern und -bäuerinnen leiden öfter an Depression, Angst und Burnout ...

Auszüge aus: „Prävalenz und Prädiktoren von Burnout, Depression und Angst bei Landwirten und Landwirtinnen in Deutschland und Österreich."

Maria Roth, BSc, reichte diese Studie als Masterarbeit zur Erlangung des Mastergrades „Master of Science" an der Naturwissenschaftlichen Fakultät der Paris-Lodron-Universität ein.

Zusammenfassung dieser Studie

Die Landwirtschaft unterlag in den letzten Jahrzehnten weltweit großen Veränderungen, welche mit besonderen Belastungen für die Landwirt*innen einhergehen. International gibt es bereits einige Studien, die Burnout, Depression und Angst bei Landwirt*innen untersuchten und eindeutige Ergebnisse erbrachten. Ziel der vorliegenden Untersuchung war es, eine Forschungslücke zu schließen und Burnout, Depression, Angst und die zugehörigen Belastungsfaktoren bei Landwirt*innen in Deutschland und Österreich zu betrachten. Zusätzlich wurde geprüft, inwieweit soziodemografische und betriebliche Variablen diese Ausprägungen beeinflussen. Die Studienteilnehmer*innen (n = 2.788) bearbeiteten in einer Online-Befragung die validierten Messinstrumente Copenhagen Burnout Inventory (CBI) und Hospital Anxiety and Depression Scale (HADS). Außerdem wurden eine Bewertung der 16 Belastungsfaktoren sowie Angaben zu betrieblichen und soziodemographischen Variablen erhoben. 24 % der Landwirt*innen erfüllten die Kriterien für Angst (HADS-A: Wert ≥11) und 33 % erfüllten die Kriterien für Depression (HADS-D: Wert ≥ 11). 27 % der Landwirt*innen waren als Burnoutgefährdet einzustufen. Es zeigte sich ein Geschlechtsunterschied dahingehend, dass das Risiko für Burnout und Angst bei Frauen höher lag als bei Männern. Außerdem waren Landwirt*innen in der Gruppe der 51- bis 64-Jährigen besonders häufig von Depression und Burnout betroffen, während junge Landwirt*innen (18 – 35 Jahre) weniger häufig betroffen waren. Landwirt*innen, die gemeinsam mit der Elterngeneration wohnen, hatten ebenfalls ein geringeres Risiko für Burnout als jene, die ohne die Elterngeneration wohnen. Es zeigten sich Länderunterschiede: Deutsche Landwirt*innen waren häufiger von Depression, Angst und Burnout betroffen als österreichische Landwirt*innen. Außerdem litten Milchbauern und -bäuerinnen häufiger an Depression, Angst und Burnout als Landwirt*innen mit anderen Produktionsformen. Hofnachfolger*innen waren seltener und Partner*innen des Betriebsleiters häufiger von Burnout betroffen. Die Teilnehmer*innen gaben an, dass sie sich durch die Agrarpolitik, die komplexe Bürokratie und die Darstellung von Landwirt*innen in den Medien am stärksten belastet fühlen. Es zeigten sich signifikante Zusammenhänge zwischen gesundheitlichen Problemen und der Ausprägung von Burnout. Die vorliegende Untersuchung weist Limitationen auf dahingehend, dass durch das gewählte Format keine verbindliche Kontrolle möglich war, ob ausschließlich Landwirt*innen teilgenommen haben. Außerdem liegt eine große demografische Unausgewogenheit in der Stichprobe vor. Die Studie gibt einen ersten Anhaltspunkt für die psychische Situation der Landwirt*innen in Deutschland und Öster-

Fortsetzung auf Seite 4

AGRODirect
prompt - preiswert - zuverlässig
jetzt online bestellen - einfach und direkt!
office@agrodirect.at
Tel.: +43 676 84 23 56 600
www.agrodirect.at
Werbung

Fortsetzung von Seite 3

reich und liefert einige interessante Ergebnisse mit Potenzial für weitere Untersuchungen.

Schlüsselbegriffe: Landwirt, Depression, Angst, Burnout, Belastung, Deutschland, Österreich

… So ereigneten sich 2011 allein in Österreich 5.399 Arbeitsunfälle im landwirtschaftlichen Sektor, wovon 54 tödlich endeten.
Damit liegt die Rate für tödliche Arbeitsunfälle für Landwirt*innen mehr als viermal so hoch wie die Rate für tödliche Arbeitsunfälle in allen anderen Berufsfeldern (Kogler, Quendler & Boxberger, 2016). …

Fazit und Ausblick

Vorliegende Studie versuchte eine Forschungslücke zu schließen und einen ersten Einblick in die Situation der Landwirt*innen in Deutschland und Österreich zu geben. Aus den vorliegenden Ergebnissen wird deutlich, dass eine immense Belastung unter Landwirt*innen herrscht und die Ergebnisse zeigen dementsprechend eine Notwendigkeit für weitere Forschungsarbeiten auf. Betrachtet man die große Bereitwilligkeit zur Teilnahme sowie die zusätzlich eingebrachten Meinungen und Anmerkungen der Landwirt*innen wird auch deutlich, dass ein psychischer Leidensdruck in dieser Berufsgruppe definitiv vorhanden ist. Es wäre daher notwendig, in der Bevölkerung, der Politik und in der Berufsgruppe selbst ein Bewusstsein für die Situation zu schaffen und Unterstützungsangebote zu implementieren.
Unter Berücksichtigung der Limitationen dieser Studie wäre es für zukünftige Forschungsarbeiten interessant, eine Befragung mittels direkter Kontaktierung der Landwirt*innen durchzuführen. Einen positiven Zukunftsausblick bietet ein kürzlich veröffentlichtes Studienprotokoll von Freund und Kollegen (2020).
Im Auftrag der SVLFG (Sozialversicherung für Landwirtschaft, Forsten und Gartenbau in Deutschland) wird ein Präventionsprogramm für Depression implementiert, welches auf internet-basierten Interventionen beruht. Aufgrund der schlechten psychotherapeutischen Versorgung auf dem Land sowie dem Mangel an entsprechenden Angeboten für Landwirt*innen wird mittels IMI (Internet- und mobil-basierter Intervention) versucht, Depression vorzubeugen (Frend et al., 2020). Ebenso vielversprechend für die Zukunft ist ein neu entwickeltes Messinstrument aus Frankreich. Truchot und Andela (2018) konzipierten anlässlich hoher Suizidraten französischer Landwirt*innen das „Farmers Stressor Inventory", welches auf die Besonderheiten des Berufsbilds Landwirt zugeschnitten ist. Sollte dieses Verfahren zugänglich und etabliert werden, stellt dies einen weiteren Schritt dar, die Situation der Landwirt*innen besser abzubilden und damit auch mehr ernst zu nehmen und zu verbessern. Einen weiteren positiven Zukunftsausblick bietet das hohe Interesse, das der Studie seitens landwirtschaftlicher Medien und Institutionen entgegengebracht wurde. Der mit dieser Umfrage gegebene Impuls in Richtung Handlungsbedarf scheint auf positive Resonanz zu stoßen und lässt Hoffnung zu auf weitere Effekte der Ergebnisse.

Danke für die Erlaubnis zum Abdruck!

Die komplette Arbeit ist unter https://eplus.uni-salzburg.at/obvusbhs/download/pdf/7328665?originalFilename=true zu finden.

Zukunftsangst und Burnout sorgen oft auch für ein Abgleiten in Suchtkrankheiten. Der Suizid ist dabei leider ebenfalls oft nicht ausgeschlossen.

Fotos: Igor Prusac - stock.adobe.com

Unser Kommentar

Diese Themen (Burnout, Depression, Angst, aber auch Suizid) wurden schon oft von uns thematisiert. Wir regten an darüber zu sprechen. Eine Reflexion darüber zu starten. Sehr oft wurden wir dafür gescholten. Denn reden über diese Tabuthemen wäre so wichtig. Aber von bäuerlicher Seite wird meist ein Mantel des Schweigens darüber ausgebreitet. Darüber will man nicht reden. Denn darüber redet man nicht. Das gibt es bei uns nicht. Das sind so die reflexartigen, ersten Antworten, wenn man zu diesen Themen kommt. Darum bin ich sehr dankbar für diese Studie (und hoffe es folgen weitere) und fühle mich dadurch in vielem, was ich und wir darüber gedacht und gesagt haben bestätigt, speziell durch das Zitat der Studie: Es wäre daher notwendig, in der Bevölkerung, der Politik und in der Berufsgruppe selbst ein Bewusstsein für die Situation zu schaffen und Unterstützungsangebote zu implementieren. Denn speziell von offizieller Seite wird dieses Thema totgeschwiegen. Warum wohl?

Ewald Grünzweil

Mut zur Pause!?

Da liege ich nun. Schmerz gepeinigt. Und irgendwann denke ich darüber nach, wie es anderen Betriebsführern in meiner Situation ergehen würde.

Ich liege im Spital. Diagnose Bandscheibenvorfall. Bei der Vorbereitung zur Computertomographie erkennt mich jemand. „Ah, die faire Milch ..." Verordnet werden Schmerz- und Physiotherapie. Täglich ein paar Infusionen. Gegen die Schmerzen. Die Flasche, die wirklich hilft (ich nenn sie den guten Stoff) bekomm ich nur die ersten beiden Tage. Je einmal. Weil Suchtgefahr durch den Inhaltsstoff Opium droht. Ich sag: „I woa eh nur nie high. Fühlt se eh ganz gut aun. I werd scho ned süchtig werdn ..." Ich bekomme sie trotzdem nicht mehr ... Am fünften Tag dann Infiltration. Da wird was zwischen die Wirbel eingespritzt. Puh! Erleichterung. Der verdammte Schmerz lässt nach. Ein paar Tage vorher haben wir siliert. Die Woche davor hab ich mir täglich eine Infusion vom Hausarzt geholt. Gegen mein Kreuzweh. Nach dem Sandsacklschupfn auf dem Fahrsilo ist dann der Schmerz jeden Tag schlimmer worden. Bis die Zehen taub wurden und ich reif und „zeitig" (wie wir im Mühlviertel sagen) war. Und ins Spital gefahren bin.

Und da lieg ich nun und denke darüber nach, wie solche Situationen von anderen Betriebsführern gehandelt werden können. Ich muss jetzt vorausschicken, ich habe das große Glück, dass meine Mutter mit über 80 eine Bäuerin mit Leib und Seele ist. Und sie de facto 6 von 7 Tagen die Woche am Vormittag die 50 – 60 Tiere managt und die meiste Stallarbeit erledigt. Des Weiteren hab ich das große Glück, gute Freunde zu haben. Die sofort zur Stelle sind, wenn's „brennt". Aber ich zögere einen Arzt- oder gar einen Spitalsaufenthalt so lange wie möglich hinaus. Und ich glaube, dass viele Standeskollegen das noch weiter treiben. Zum einen ist es bei mir eine gewisse Scham, die mich daran hindert, auf mich zu schauen. Wenn es weh tut, das auch zu sagen. Und dann auch Hilfe zu suchen und diese ohne schlechtes Gewissen anzunehmen. Zum anderen ist es oft kompliziert, betriebsfremde Personen zu organisieren und einzuschulen. Viele von uns haben halt ihre Vorstellungen oder einen Dickschädel, wie etwas erledigt werden muss. Und ich denke, bei vielen Standeskollegen ist es mindestens das Gleiche oder noch schwieriger vom Betrieb weg zu sein. Und dann, find ich, ist es noch wichtig, wenn man in Behandlung ist, zur Ruhe zu kommen. Nicht an die Arbeit denken und an das, was zu tun wäre. Ich bin überzeugt, dass das zur Heilung notwendig ist. Und ich sage zu mir, nimm dir die Zeit für dich. Hab den Mut zur Pause. Und bin froh, dass ich den Mut habe. Den wünsche ich den vielen „Schmerzgepeinigten" da draußen ebenfalls. Gebt auf euch acht!

EG (geschrieben im Spital)

Werbung

Gewusst wie!?

Wir haben täglich zu entscheiden, wie wir unsere Arbeitsweise effizient und energiesparend gestalten. Zum einen aus Gründen der „Pfiffigkeit“ (um Zeit und Energie zu sparen), zum anderen aus Kostengründen (obwohl ich viele Entscheidungen, speziell der „Vollgaslandwirtschaft“ nicht nur nicht nachvollziehen kann, im Gegenteil ich halte sie für äußerst ineffizient und teuer und gar nicht sparsam). Also ist ein „gewusst wie“ gefordert. Und genau das wäre oder ist natürlich auch in der Agrarpolitik, egal innerhalb des Systems der Dreifaltigkeit aus Bauernbund, Landwirtschaftskammer und Raiffeisen oder außerhalb, extrem wichtig.
Die Landverwirtschaftungskammer oder den Bauernbund „unter Druck“ zu setzen oder zu glauben, eine dieser beiden Organisationen (im Kern sind es ja dieselben Organisationen, weil dieselben handelnden Personen) in eine für uns Bauern gute oder gar die richtige Richtung drängen zu können, ist aus meiner Sicht eine Fehleinschätzung und Energievergeudung. Das habe ich und haben wir am eigenen Leib erfahren.

Aussitzen und auf Tauchstation gehen

Dieses System schützt und stützt sich. Und wird versuchen, auch den momentanen Widerstand oder Aufstand der AGÖ auszusitzen. Und wenn man die bäuerliche Historie in Österreich analysiert, ist die Wahrscheinlichkeit für ein weiteres erfolgreiches Aussitzen auch dieses Mal sehr hoch. Günstig(er) miteinander einzukaufen, spart Geld, wird auf Dauer nicht die Lösung sein.

Einkaufen oder verkaufen?

Erfolgreicher, aber für die Bauern vermeintlich gefährlicher (oder viel zu gefährlich), wäre eine gemeinsame Vermarktung der Erzeugnisse. Aber die systematische Demontage, ja Exekution der FMA (Freie Milch Austria), ist ein so weithin leuchtendes Exempel, das statuiert wurde, dass sich nicht so schnell oder wahrscheinlich nie mehr wieder jemand über etwas so Mutiges drüber traut. Schade um all die Energie, die bei oben beschriebener und falsch gewählter Strategie beinahe wirkungslos verpufft. Weil eben das „gewusst wie“ fehlt. Leider.

„Den Arsch in der Hose haben“

Ab und zu höre ich mir eine WhatsApp Sprachnachricht von der AGÖ an. Ich krieg sie weitergeleitet. Einige Wenige strampeln sich dort kräftig ab. Und hören sich zunehmend frustriert an. Weil so wenige ihren Hintern hoch kriegen. Und so viele eben nicht aufstehen, wie es so oft in diesen Nachrichten gefordert wird. Warum ist das so? Diese Frage taucht nicht nur bei mir auf. Eine mögliche Antwort ist, dass bei sehr vielen der Mut und die Courage fehlen. Gräfe zu Baringdorf hat einmal gesagt: „Man muss auch den Arsch in der Hose haben!“ Soll heißen, die Menschen müssen Mut haben. Und an dem fehlt es, glaube ich, am meisten. Miteinander Betriebsmittel billig(er) einkaufen ist halt sehr viel einfacher als gemeinsam für etwas ein- oder aufstehen. Oder im besten Fall miteinander verkaufen statt einkaufen. Denn ich bin nach wie vor überzeugt, dass die bäuerlichen Erzeugnisse gebündelt den Verarbeitern angeboten und verkauft werden müssen. Ansonsten gibt es für uns Bäuerinnen und Bauern nicht den Platz in der Wertschöpfungskette, der uns zusteht. Denn dieser Platz würde uns eben dann einen höheren Anteil an der Wertschöpfung sichern. Und eine Bündelung würde eine nach wie vor so dringend notwendige Mengensteuerung ermöglichen. Und dann würden wir nicht wieder in der Milch ersaufen. So wie es momentan wieder der Fall ist. So wie es der BDM in Aktionen rund um den Weltmilchtag mit schönen Bildern aufzeigte. Aber mir schoss beim Anblick dieser In-Milch-Ertrinkender sofort ein Gedanke in den Kopf: Irgendwer produziert diese Milch ja. Und das sind viele Bäuerinnen und Bauern, die sich selbst und allen anderen damit schaden.
Alles sehr schade, denk ich mir. Und dass sich die Ereignisse scheinbar immer und immer wieder wiederholen müssen. Ohne dass die Betroffenen etwas dazulernen ...

EG

Werbung

Wieder ein neuer Verein (nötig)?!

… „Wirtschaften am Land“ ist ein gemeinnütziger und unabhängiger Verein. Ziel ist die Vernetzung von Organisationen im ländlichen Raum. Wir wickeln flexibel Kampagnen und Projekte zur Nachhaltigkeit, Bewusstseinsbildung sowie Land- und Forstwirtschaft ab. Wir bündeln Ressourcen und kommunizieren deshalb einheitlich und wirkungsstark!
Wir holen neue Wertschöpfungsketten vor den Vorhang und schaffen Bewusstsein für den Schutz der Umwelt. Mit unseren Ideen fungieren wir als Denkwerkstatt für Projekte im ländlichen Raum. Wir stärken zudem die mediale und digitale Präsenz derer, die am Land wirtschaften …
(Vorstands-)Mitglieder sind unter anderem: Obmann DI Josef Plank (ehemaliger Agrarlandesrat NÖ), die Vorsitzende des Fachausschusses Jungbauern, Kommunikation und Bildung im Österreichischen Bauernbund Abg. z. NR Carina Reiter, VÖM-Geschäftsführer Mag. DI Johann Költringer und Jungbäuerin Anni Neudorfer (vorher „Land schafft Leben-Royer“ und damals Bindeglied zur AGÖ)
Sitz des Vereins „Wirtschaften am Land“ ist am Karlsplatz 3/6 in 1010 Wien.

https://wirtschaftenamland.at/

https://www.ots.at/presseaussendung/OTS_20230517_OTS0081/butter-kaese-milch-bei-40-der-eigenmarken-nicht-nachweislich-aus-oesterreich

Bauer unser

164.000 Seher gab es am 21.6. auf ORF 1, was einen Marktanteil von 8 % bedeutet. Benotet wurde die Doku mit der Note 3,8 (Höchstnote ist 5). Beachtlich und schön, wie diese Botschaft und Information verbreitet wird.
Ich kann berichten, dass die düsteren Momente des Films mich dieses Mal nicht so runterzogen wie einige Male zuvor. Es wurden natürlich wieder die emotionalen Erinnerungen geweckt, die ich schon einige Male beschrieben habe. Die IG-Milch ermöglichte mir schon ein sehr bewegtes Leben. Und ich finde, „Bauer unser“ hat nichts an Aktualität eingebüßt. Danke an Robert Schabus für dieses Zeitdokument. EG

TRIOLIET
FEEDING TECHNOLOGY

Trioliet. Entwickelt für Sie.

UNSER MIX, IHR VORTEIL

Weltweit größtes Programm an Fütterungstechnik

- *Futtermischwagen von 5 bis 52 m³*
- *Selbst- und Fremdbefüller*
- *Große Auswahl an automatischen Fütterungssystemen*

Thomas Fragner
Tel.: 0664-5458694
t.fragner@trioliet.com

TRIOLIET.DE

Werbung

Pressemitteilung der IG-Milch zum Weltmilchtag 2023

IG-Milch: Bittere Bilanz zum Weltmilchtag der österreichischen Bäuerinnen und Bauern.

Nicht nachvollziehbar und skandalös ist die vierte Milchpreissenkung der Berglandmilch im Jahr 2023 pünktlich zum Weltmilchtag. „Wenn die größte Molkerei Österreichs mit über 50 % der Milch erneut die Preise senkt, ist das ein schwerer Rückschlag für die tausenden Milcherzeugerbetriebe im ganzen Land“, so Ewald Grünzweil, Obmann der IG-Milch. Damit wurde die dringend notwendige Stabilisierung der Einkommen der Milcherzeugerbetriebe ganz ohne Not wieder in weite Ferne gerückt. Gerade die Milcherzeugung mit immer aufwendigeren Fütterungs- und Tierwohlrichtlinien muss angemessen abgegolten werden. Sonst droht die Gefahr, dass sich das Höfesterben weiter beschleunigt. Dies hätte gravierende Auswirkungen auf die Kulturlandschaft, auf das Klima und auch die Ernährungssouveränität Österreichs. „Es zeugt von großer Unsensibilität, die vierte Preissenkung in diesem Jahr gerade zum Weltmilchtag umzusetzen! Statt Anerkennung für die aufopfernde Arbeit mit den Kühen gibt es Abschläge. Und das ist maximal frustrierend. Anstatt immer die Marktmacht des Handels anzuprangern, wäre es dringend nötig, die eigenen Hausaufgaben zu machen“, so Ewald Grünzweil. Ernst Halbmayr, Initiator von „A faire Milch“ und ehemaliger Geschäftsführer der „Freie Milch Austria“, sieht ebenfalls eine große Schieflage in der Wertschöpfungskette Milch.

„Wenn es den Molkereien nicht bald gelingt, der Nachfragemacht des Handels eine Angebotsmacht aufseiten der Milchverarbeiter entgegenzustellen, ist für die Milcherzeugerbetriebe keine Besserung in Sicht. Eine wichtige Rolle hätte da die Bundeswettbewerbsbehörde, die jedoch aktuell ohne Führung untätig dem Treiben am Milchmarkt zusieht. Wir hoffen, dass das politische Tauziehen um die Leitung der Bundeswettbewerbsbehörde bald ein Ende hat. Politische Spielchen auf dem Rücken der Bäuerinnen und Bauern sind unerträglich“, so abschließend Ernst Halbmayr.

Pfiffige BDM-Aktionen

„Wir baden aus, was die Politik versäumt!“

Unter dem Motto „Wir baden aus, was die Politik versäumt“ stand die bundesweite Aktion der Milchbäuerinnen und Milchbauern des Bundesverbands Deutscher Milchviehhalter (BDM) e.V. anlässlich des Weltmilchtags am 1. Juni, die in Hannover am 30. Mai ihren Auftakt hatte und am 31. Mai in Berlin, Düsseldorf, Stuttgart, Schwerin sowie am 1. Juni in Kiel und München fortgesetzt wurde.

Foto: BDM

Werbung

HINWEIS

Die Festnetznummer 07213 20591 wurde aus Kostengründen abgemeldet, da sowieso eine ständige Rufumleitung auf das Handy unseres Obmannes besteht. **Künftig bitte gleich 0664 2023 869 wählen.** Danke!

Werbung

AGRIMARKT

Einfach MEHR und immer FAIR

FRACHTFREI AB 250,- € BESTELLWERT (brutto)

nur 7,49 € Frachtkosten (brutto) ab Bestellwert 150,- € (brutto) und bis 249,99 € (brutto)
nur 9,99 € Frachtkosten (brutto) ab Bestellwert 70,- € (brutto) und bis 149,99 € (brutto)
nur 11,99 € Frachtkosten (brutto) bis Bestellwert 69,99 € (brutto)

➔ AUCH BEI SPEDITIONS- ODER LANGEN/SPERRIGEN ARTIKELN KEINERLEI ZUSCHLÄGE

➔ WEITERE 2 % SKONTO bei Bezahlung per Vorkasse oder Lastschrift

Anbieter: **AGRIMARKT Versand GmbH** Kreuzbachstraße 26 · 96250 Ebensfeld-Birkach

ÖSTERREICH
Tel. (Wien) 01 - 319 38 55 Mail agri@agrimarkt.at
Fax (Wien) 01 - 319 38 56 www.agrimarkt.at

Geschäftsführer: Alexander Eberlein
Amtsgericht Coburg, HRB 4677
UST-ID: DE266812791
Steuer-Nr. 230/197/12516

www.agrimarkt.at

Marktbeobachtungen von Hugo Gödde

Nach dem Rekordjahr – Hauen und Stechen am Milchmarkt

Die Milchparty von 2022 ist zu Ende. Brachial ist die Stimmung am Milchmarkt gekippt. Noch im Dezember lag der Erzeugerpreis im Schnitt bei knapp 60 ct/kg. Im Februar fiel er auf 52,4 Cent, im März deutlich unter 50 Cent – Tendenz weiter stark fallend. Marktexperten erhoffen im Frühsommer noch eine „Vier" vorne. Sicher ist das nicht. Denn die Börsenwerte für Milchpulver (Eiweiß) und Butter (Fett) als Frühindikator der nächsten Monate liegen im April bei 39,9 ct/kg. Und am Spotmarkt, wo Molkereien untereinander Milch handeln, werden gerade noch 30 Cent gezahlt.

Hintergrund ist zum einen die Talfahrt der Milchpreise auf dem Weltmarkt, vor allem, weil China als größter Milchimporteur seine Einfuhren zurückgefahren hat. Aber die Preise auf den globalen Märkten hat die Kauflaune abgebrochen. Besonders im ersten Halbjahr 2022 war der Preis um 40 % und mehr gestiegen, danach nur sehr langsam abgeflaut. In der Folge konnten die exportorientierten großen Molkereikonzerne ihre Einkaufspreise steigern, zahlten „jeden Preis", um an Milch für den Export zu kommen. Besonders die Großmolkereien im Norden und Nordwesten, die sonst in der Preistabelle hinten liegen, sprangen auf einen Spitzenplatz. Der größte deutsche Milchkonzern „Deutsches Milchkontor" (DMK, Bremen) rollte sozusagen von unten die gesamte Konkurrenz auf und zahlte von August bis Dezember fast 60 ct/kg aus. Die Exporteure hatten die „Marktnase" vorn, während die heimischen Marktbeschicker mit dem LEH um jeden Cent und um jeden Liter streiten mussten.

Aber nicht nur der globale Markt drehte sich. Monatelang hatten die Milcherzeuger ihre Produktion nicht gesteigert. Aber mit den Rekordpreisen war die Disziplin dahin. Fast 3 % wurden in den letzten Monaten mehr erzeugt. Gleichzeitig führte der starke Anstieg der Verbraucherpreise (Butter kostete zeitweilig um die 3 Euro pro Paket) zur Kaufzurückhaltung. Mehr Produktion und weniger Absatz bei rückläufigem Exportventil – das konnte nicht gut gehen.

Absturz des Erzeugerpreises

Seit Jahresanfang stürzt der Markt geradezu ab. Die Ankündigungen der Milchwirtschaft zu Weihnachten, der Preis würde sich zwischen 50 und 55 Cent im ersten Halbjahr einpendeln, ist schon im März nur noch Makulatur. DMK zahlte noch 43,1 Cent wie andere Molkereien im Norden. Im Westen und Osten liegt der Preis zwischen 46 und 48 Cent, im heimatmarkt- und markenorientierten Süden noch um die 50 Cent. Alle kündigen im April einen weiteren Rückgang Richtung 40 Cent an. Obwohl noch viele Preise mit dem LEH vertraglich geregelt und stabil sein müssten, fallen auch die Verbraucherpreise – um den Absatz anzuregen, wie es heißt. Butter wird schon im Preiseinstieg für 1,49 € pro Packung angeboten. Auch andere Produkte laufen breit in Aktionen. Aber der Handel, so Marktexperten, verdient noch gut. Der Anstieg der Lebensmittelpreise lag im März bei 20 %, deutlich über der allgemeinen Inflationsrate. Während die Molkereien zusehen, wie sie die Übermilch und den Absatz- und Preisrückgang mit ihren Kosten in Einklang bringen und heftig an der Erzeugerpreisschraube nach unten drehen, haben die Milchbäuerinnen und -bauern wenig Möglichkeiten, die schlechteren Erlöse weiterzugeben. Ihre Kosten werden nicht mehr ausreichend gedeckt und man wird wohl noch eine Zeit lang von den Reserven des Ausnahmejahres 2022 leben müssen. Die Hoffnung des Milch-Board-Vorsitzenden Frank Lenz, 2022 sei das „neue normal", platzt gerade und das „alte normal" mit nicht auskömmlichen Erzeugerpreisen scheint sich wieder einzustellen.

Unterschiedliche Lernerkenntnisse: Weltmarktstrategien ...

Was lernt wer aus diesem „verrückten" letzten Jahr? Die Hoffnung mancher Milchfunktionäre, dass die Bauern freiwillig Mengendisziplin halten und trotz blendender Erzeugerpreise ihre Produktion nicht steigern, hat sich – erwartungsgemäß – nicht erfüllt. Der Markt hat zurückgeschlagen. Hohe Milchpreise in Inflationszeiten bei prinzipiell gesättigtem Markt sind nur bei knappem Angebot zu realisieren – nicht bei Übermilch.

Bei den Molkereien scheinen die Erkenntnisse je nach Größe, Marktposition usw. unterschiedlich. Manche Großmolkereien, einschließlich des Milchindustrieverbandes, fühlen sich bestärkt, dass der Weltmarkt die entscheidende Größe ist. Tatsächlich waren die Exporteure die Gewinner des Boomjahres. Deshalb hofft man auf weltweite Signale, auf ein Anspringen des globalen Marktes. Die internationale Wirtschaft möge wieder wachsen, China möge mehr importieren, Neuseeland weniger und teurer erzeugen usw. Für sie ist der Milchmarkt nur noch global zu denken, nur dort besteht ein Wachstumspotenzial. Eine stärkere Orientierung auf nähere Märkte ist für sie ein Rückschritt. Wachstum in aller Welt ist ihr Credo. Schon Europa mit seinem verteilten Markt halten sie für keine Wachstumsstrategie. Eine Orientierung auf den heimischen Markt bezeichnen sie sogar als unsinnig und aus der Zeit gefallen. Deshalb wehren sie sich leidenschaftlich gegen eine staatliche Herkunftszeich-

nung („deutsche Milch“) – zum Verdruss des Bauernverbandes und vieler Milcherzeuger und entgegen wachsender Wünsche des Einzelhandels. Besonders Bauernfunktionäre in den Genossenschaftskonzernen stehen dabei in einem echten Dilemma, aber wie sagt schon eine alte Bauernweisheit: Keiner kann zwei Herren dienen!

Hauen und Stechen ist wieder angesagt. Foto: Roman Babakin - stock.adobe.com

„Regionale“ Markenstrategie – Beispiel Berchtesgadener Land

Kleinere/Mittlere Molkereien (müssen) vertreten häufig eine andere Strategie. In einem Interview mit der „Süddeutschen Zeitung“ hat jetzt der Geschäftsführer der Berchtesgadener Molkerei, Bernhard Pointner, seine Erkenntnisse des letzten Rekordjahres und seine strategischen Überlegungen erklärt. Im Kern gehe es ihm um die Konzentration auf die Marke und die langfristige Bindung der Kunden. Das sei im letzten Jahr schwierig gewesen. Die hohe Nachfrage am Weltmarkt habe die Erzeugerpreise nach oben getrieben. „Wir wollten langjährige Stammkunden und Partner im Handel nicht vergraulen. Einem Großkonzern mag es egal sein, in welche internationalen Vertriebsschienen die Milch fließt. Wer global im Geschäft ist, liefert dorthin, wo es das meiste Geld gibt.“ Für seine Molkerei sei das keine Option. „Wir sind nicht am Weltmarkt tätig. Haben wir die Kunden und Handelspartner erst einmal vergrault, haben wir ein Problem.“ Man habe deutlich gemacht, dass man an langfristigen Beziehungen interessiert sei. In der Konsequenz hat man bis zum Herbst den Preis auf 53 Cent angehoben, die Preisrallye ab September aber nicht mehr mitgemacht. Damit rutschte der Auszahlungspreis im November 5 bis 10 Cent unter die Konkurrenz. Der Erklärungsbedarf bei den Erzeugern war hoch. „Unsere Milchlieferanten sind meist Landwirte in Bergregionen, oft im Nebenerwerb. Die kommen mit solch brutalen Preisschwankungen nicht klar. Mein Job ist es, für Kontinuität zu sorgen.“ Größere Molkereien hatten plötzlich „eine super Verhandlungsposition“, die sie auch genutzt hätten. „Ich habe zu unseren Bauern gesagt, wenn dieses Pendel zurückschlägt, schadet uns das mächtig, bitte lasst uns vernünftig bleiben.“ Das habe die große Mehrheit der Landwirte verstanden. Die mittelständische Molkerei mit 300 Mio. € Umsatz sei ein „Winzling auf dem Markt“. Er könne seine Abnehmer nicht vor den Kopf stoßen, ohne dass es Konsequenzen habe. „Ein Einkäufer aus dem Handel ist es gewohnt, dass er hofiert wird. Der hat nun mit manchen Molkereivertretern, die besonders hart aufgetreten sind, eine Rechnung offen.“ Und „wir haben uns im vergangenen Jahr mit Preiserhöhungen zurückgehalten. Das kommt uns nun zugute.“

Zugleich hat man vorübergehend alle Investitionen zurückgefahren, aber die Lieferketten gestärkt (eigener Fuhrpark, Vorsorge bei Glasflaschen, Energie usw.). Aber noch hält die Milchmarktkrise an. Ob der Handel die Zurückhaltung belohnt – abgerechnet wird wohl erst am Ende des Jahres.

Auch bei den Berchtesgadenern ging im März der Milchpreis um 3 Cent zurück, aber mit 50,4 ct/kg liegt man bayernweit auf Konkurrenzhöhe und bundesweit wieder über dem Schnitt von etwa 48 Cent. Die meisten Milcherzeuger haben offensichtlich die regionale und Markenstrategie mitgetragen, obwohl Handelsmarken die Molkereimarken aktuell stark verdrängen. Von 1.800 Mitgliedern habe man neben den normalen Betriebsaufgaben von 30 bis 40 Erzeugern etwa 10 zusätzlich verloren, die zu Nachbarmolkereien abgewandert sind. Aber inzwischen kommen wieder andere dazu. „Das sehe ich mal als ein Zeichen, dass wir manches richtig machen“, so Pointner.

Nicht alle sehen das so. Bei Schwarzwaldmilch haben gerade 24 (größere) Milchbauern mit 28 Mio. kg gekündigt und sind zu Omira (gehört zum französischen Konzern Lactalis) gewechselt. Die zahlen 2 Cent mehr pro Liter Milch. Das sind bei 1 Mio. kg Milch immerhin 20.000 € im Jahr, aber erhöht natürlich die Stückkosten der Molkerei. Die Wechselbereitschaft steigt in volatilen Jahren – auf Kosten der Solidarität.

Der Marktbeobachter weiß, dass extreme Jahre für alle Seiten sehr anstrengend, aber auch lernintensiv sind. Für Bäuerinnen und Bauern mögen sie auf den ersten Blick verführerisch erscheinen. Endlich sind sie mal dran. Jetzt muss man zugreifen. Das ist verständlich, aber auch riskant. Sprunghafte Märkte sind etwas für Spekulanten, selten für Erzeuger am Ende der Wertschöpfungskette. Kontinuierliche, kalkulierbare, kostenorientierte Preise erleichtern die Planung auf den Höfen. Eigentlich wollen doch alle Landwirte Planungssicherheit. Das letzte Jahr war eher ein Jahr der „individuellen Geschäftemacher“ bei Getreide und Vieh. Steht die Landwirtschaft auch an einer Zeitenwende?

Zuerst erschienen im Newsletter der Arbeitsgruppe bäuerliche Landwirtschaft (AbL).

Beobachtungen von Hugo Gödde

30 % für BauernBürgerBewegung – neu gegründete Bauernpartei rockt die Provinzwahlen in den Niederlanden

Wer hätte das gedacht: Bäuerinnen und Bauern können in einem Industrieland Wahlen beeinflussen – ja, sogar entscheiden. So gerade in den Niederlanden geschehen. Bei den Provinzwahlen in der letzten Woche errang die erst kürzlich gegründete "BauernBürgerBewegung" (BoerBurgerBeweging; BBB) aus dem Stand über 30 % der Stimmen. In den meisten Provinzen und wahrscheinlich auch demnächst im von den Provinzräten gewählten Senat (ähnlich bei uns dem Bundesrat), wurde sie zur stärksten politischen Kraft. Die Provinzen, eine eigentlich kaum beachtete Zwischenebene der Politik, die eigentlich nur die Beschlüsse der Regierung durchwinkt, sind zum Schauplatz einer Abrechnung mit der unpopulären Mitte-rechts Vier-Parteien-Koalition des Regierungschefs Rutte geworden. Bei der Konstituierung des Senats im Mai wird sich zeigen, welche Brisanz in diesem Ergebnis steckt oder ob auch dieses Mal die Kritik an „Teflon-Rutte", wie er genannt wird, abtropft. Er hat bereits angekündigt, dass sich für ihn grundsätzlich nichts geändert habe. Schließlich waren es ja keine nationalen Wahlen.

Ländliche Protestpartei mit Erdrutschsieg

Die BBB, 2019 nach den großen Bauernprotesten von der Agrarjournalistin Caroline an der Plas gegründet, die bisher auch deren einzige Abgeordnete im Parlament ist, errang mit 16 von 75 Mandaten mehr als jede andere Partei. Die vier Parteien der Koalition erzielten zusammen 25 Sitze und verloren ein Viertel der Stimmen. Rot-grün gewann zusammen 15 Sitze.

Der Beginn einer Rutte-Dämmerung, der seit 2010 Ministerpräsident diverser Koalitionen ist, heißt es in den Medien unseres Nachbarlands. Die BBB, einst Stimme des Agrarsektors gegen als Zumutung empfundene Umweltstandards, kanalisiert heute den Unmut unterschiedlicher Gruppen. Sie profitiert von einem Protestpotenzial, das seit über 20 Jahren die niederländische Politik prägt und das immer wieder die Vertrauenslücke zwischen Regierung und Wahlvolk öffentlich macht. Bisher haben das oft rechte oder ultrarechte Parteien für sich genutzt. Auch wenn die BBB zweifellos populistisch und in einem konservativ-ländlichen Milieu verwurzelt ist, unterscheidet sie sich davon. Während man beim rechten „Forum voor Democratie" vom Belagern des Parlaments a la USA oder Brasilien träumt oder rechts außen Geert Wilders vernachlässigte Landwirte gegen vermeintlich verhätschelte Geflüchtete aufrechnet, fordert „Parteiführerin" Caroline van der Plas, die parlamentarische Demokratie zu stärken. Sie will einen moderaten Kurs fahren, was sich bei den Wählern auszuzahlen scheint. Zweifellos ist die BBB eine

Die Niederlande – ein Industrieland, in dem Bauern die Wahlen aufmischen. Foto: A - stock.adobe.com

Nach den Bauernprotesten wurde 2019 die BBB gegründet. Foto: kristof Leffelaer - stock.adobe.com

Protestpartei mit eher konservativem Anhang, die zuvor oft die Christdemokraten oder die rechtsliberale VVD wählte. „Wenn wir abstimmen, liegen wir ein bisschen rechts von der Mitte. Im sozialen Bereich eher links“, so van der Plas unlängst in einem Interview.

Falsche Flaggen: oben blau, unten rot

Die Protestpartei auf Linie zu halten und im politischen Alltag zusammenzuführen, dürfte ein schwieriges Geschäft werden. Bei einer Großdemonstration in Den Haag mit 25.000 Teilnehmern kurz vor der Wahl wurde einmal mehr deutlich, welch verschiedene Protestgruppen gegen die Rutte-Regierung agieren. Organisiert von der radikalen Bauernorganisation Farmers Defense Force (FDF) und unterstützt von rechten Gruppierungen, versammelten sich unter den vom letzten Sommer bekannten umgedrehten Landesfahnen Bauern, Querdenker, Klimawandelleugner bis zu Anhängern verschiedener Rechtsparteien. Natürlich war die Stickstoffkrise ein zentrales Thema. Aber das Motto der Veranstaltung war „Wählt sie ab“. Wie die Landwirtschaftszeitung „Boerderij“ berichtete, hatte van der Plas auf eine Rede verzichtet, weil sie sich auf dem Podium nicht sicher fühle. Auffällig war aber der soziale Bezug in den meisten Redebeiträgen. Die unsoziale Politik von Arm und Reich, die Arroganz der Macht wie die zahlreichen „Skandale“ der „Da oben“ sind Fixpunkte dieser Bewegung. Wie oft bei populistischen Bewegungen ist ein teils aggressiv vorgebrachtes Antistaat- und Antieliten-Verständnis die Folge. Auch Vorbehalte gegen Ausländer und Flüchtlinge wurden sichtbar.

Nach ihrem Sieg könne man auch die niederländische Fahne wieder richtig tragen, heißt es bei der BBB. Bisher war es ein Symbol der Bewegung, die drei Farben der Flagge auf den Kopf zu stellen.

„Stimme von und für die Provinz“

Die BBB sei bereit, Kompromisse einzugehen, aber nur wenn andere es auch machen, so die Vorsitzende. Der Ausgangspunkt der Bewegung war die Diskussion um die Stickstoffkrise, aber inzwischen geht es um viel mehr. Wenn nur die Landwirte sie gewählt hätten, wären sie eine Splitterpartei. Bei der Parlamentswahl 2021 hatte man 1 % der Stimmen gewonnen. Als sich im vergangenen Sommer weite Teile der Bevölkerung mit den protestierenden Bäuerinnen und Bauern solidarisierten, begann ihr Aufstieg. „Bauern sind harte Arbeiter, die fest anpacken. Das gilt für viele Niederländer auch“, erläuterte van der Plas im Wahlkampf. Sie gilt als authentisch, bodenständig und ehrlich. Die Politik habe den normalen Menschen vergessen. „Die Bauern repräsentieren diesen Unmut,“ sagt sie. „Unser Ziel ist es, die Stickstoffpolitik anzupassen. Am wichtigsten ist, dass die Landwirte eine Zukunft haben. Die Menschen auf dem Land wollen, dass die Bauern bleiben; das wird in Den Haag nicht gesehen.“

Die Stickstoffkrise und der landwirtschaftliche Protest dominieren (noch) den Kern der Auseinandersetzung. Die Unterstützung und Sympathie für das niederländische Agrarmodell ist in der Bevölkerung weit verbreitet, aber die Wähler gehen weit über Ackerbau und Viehzucht hinaus. Die BBB bezeichnet sich selbst als eine Stimme von und für die Provinz, besonders im ländlich geprägten Osten und Nordosten, wo sich die Bevölkerung seit Jahren von Den

Fortsetzung auf Seite 14

Werbung

Fortsetzung von Seite 13

Haag beziehungsweise dem „Westen“ mit seinen urbanen Ballungsgebieten benachteiligt fühlt.

Wut und Frust bei den Landwirten über die Stickstoffpolitik

Für viele der 50.000 Landwirtschaftsbetriebe bedeuten die von der Regierung angekündigten Auflagen zur Reduktion des Stickstoffausstoßes erhebliche Einschnitte. Besonders in der Nähe von Naturschutzgebieten sind die Betriebe drastisch bedroht. Bis 2030 sollen die agrarischen Schadstoffemissionen halbiert werden, je nach Region auch bis zu 95 %. Die „Natura 2000“- und anderen Gebiete sind wie ein Verbundsystem über das gesamte Land verteilt. Im Süden und Südosten trifft es besonders die Schweine-Intensivregionen, im Norden und Nordosten die Milchwirtschaft.
Auslöser für diese Entscheidung war ein Urteil des höchsten Gerichts im Jahr 2019 zur Einhaltung der gesetzlichen Vorgaben. Schließlich sei die Landwirtschaft für 46 % der Stickstoffemissionen verantwortlich. Die Maßnahmen könnten das Ende für etwa 20 % der Höfe bedeuten, schätzen Agrarvertreter. Vorrangig sind die Eigentümer von rund 3.000 Höfen, die in der Nähe von bedrohten Naturgebieten liegen, betroffen. Sie sollen zum Verkauf bewegt werden oder zumindest zur drastischen Reduzierung des Viehbestandes. Aber auch Enteignungen werden nicht ausgeschlossen, was die Empörung besonders schürt. Zur Entschädigung ist ein 24 Mrd. € Entlastungspaket vorgesehen. Ein Vermittlungsausschuss zwischen der Regierung und der Agrarbranche hat empfohlen, etwa 500 Betriebe mit den höchsten Emissionen innerhalb eines Jahres herauszukaufen. Die Umsetzung der Maßnahmen soll in den Regionen beschlossen werden. Dort aber werden jetzt neue politische Mehrheiten entstehen.

Zu spät ...

Jahrelang wurden die Umweltbelastungen in den Niederlanden geduldet oder mit Ausnahmeregeln legalisiert, obwohl Grenzwerte überschritten wurden. Immer wieder wurden Schlupflöcher gefunden, um nur nicht die Produktion einzuschränken. Dass dies ein Fehler war, räumt inzwischen auch die Regierung ein. Zu spät, zu zaghaft und jetzt zu schlecht vermittelt, bewertet der Historiker Geert Mak das Vorgehen des Staates. Wenn man einen Aufruhr im Lande befördern wolle, so Mak bereits vor einem Jahr, müsse man wie die Regierung eine ohnehin verunsicherte Berufsgruppe durch schlechte Kommunikation noch stärker frustrieren.
Das Urteil von 2019 bleibt nicht ohne Folgen: Alle Projekte, bei denen Stickstoff freigesetzt wird, dürfen nicht genehmigt werden. Das heißt, der Bau von zigtausenden Wohnungen und Straßen stockt, die Industrie kann nicht expandieren und auch die Energiewende kommt nicht voran.

... aber notwendig: der Umbau

„Der große Umbau der Landwirtschaft ist unvermeidlich“, sagte Christianne van der Wal, „Ministerin für Natur und Stickstoffpolitik“. Grund dafür sei nicht nur der Naturschutz, sondern auch der Klimawandel. Die Bauern aber fordern eine Zukunftsperspektive und sie fühlen sich von der Politik im Stich gelassen. Sie sagen, dass sie im Prinzip die Ziele der Umweltsanierung teilen, möchten aber nur leichte technische Veränderungen wie stickstoffärmere Fütterung, mehr Beweidung oder eine freiwillige Herauskaufaktion usw. Zudem seien auch die anderen Wirtschaftsbereiche „dran“. Aber eigentlich fordern sie ein „Weiter so“ und ein Recht auf ihre Produktion für die wachsende Weltbevölkerung, schließlich hätten sie nur gemacht, was Politik, Industrie und Banken jahrzehntelang verlangt haben, so die FDF.
Kritiker wie der Agrarökonom van der Ploog sehen keine schnelle Lösung für die Agrarkrise. „Die radikalen Farmer leben in ihrer eigenen Blase.“ Für die Agrarexportführerschaft und die intensive Produktion zahle die Umwelt einen hohen Preis. Aber auch die Landwirte treffe die Fehlentwicklung, sie erleben „Bauern-Bashing“, öffentlichen Bedeutungsverlust, mangelnden Respekt ihrer Lebensleistung und ständig neue Auflagen und Reglementierungen.

Aufstand der Wahrheit oder Rechtsruck?

In Deutschland wird das Wahlergebnis verschieden kommentiert. Die Freien Bauern interpretierten den Erfolg der BBB als „Aufstand der Wahrheit gegen weltfremde Ideologien“.

Zuerst erschienen im Newsletter der Arbeitsgruppe bäuerliche Landwirtschaft (AbL).

Werbung

März 2023

Aktionen in Litauen und Deutschland

Litauen

Bei einer großen Protestaktion vor dem litauischen Parlament in Vilnius haben unter anderem Lietuvos pieno gamintojų asociacija (LPGA) aus Litauen und Biedriba Losp aus Lettland demonstriert. Sie forderten Sofortmaßnahmen für den stark angeschlagenen Milchsektor sowie für weitere Sektoren.

Gerade in Litauen und Lettland ist der starke Rückgang der Preise bei weiterhin hohen Produktionskosten eine starke Belastung für die Erzeuger. In Lettland geht der Preis seit sechs Monaten nach unten und befindet sich auf dem niedrigsten Stand aller Mitgliedstaaten. Litauische Erzeuger kämpfen derweil mit einem Rückgang von 33 % im Zeitraum November bis Februar. Als Konsequenz haben allein im Februar über 10 % der litauischen Milchviehbetriebe die Produktion beendet. Litauische Erzeuger hatten bereits in den vergangenen Wochen mit verschiedenen Protestaktionen auf die sich verschärfende Situation aufmerksam gemacht.

Aktuelle Bilder der Aktion findet ihr hier:

https://www.facebook.com/profile.php?id=100057196550432

https://www.facebook.com/biedriba.losp

Bauern-Aktion in Litauen. Foto: LPGA

Protest im Baltikum. Foto: LOSP

Deutschland

Im Rahmen der Konferenz der Bundesländer-Agrarminister in Norddeutschland waren die Landwirte von BDM und AbL bei ihren Aktionen mit zwei elementaren Forderungen vertreten: Die aktuelle Milchmarktkrise anzuerkennen und notwendige Maßnahmen dagegen zu schalten sowie das Dauergrünland und die Weidehaltung durch eine zusätzliche Öko-Regelung zu stärken.

Bilder der Aktionen seht ihr hier:

https://www.facebook.com/BundesverbandDeutscherMilchviehhalter

https://www.facebook.com/abl.deutschland/

Der BDM untermauerte seine Forderungen bei der Konferenz der Agrarminister der deutschen Bundesländer in Büsum. Foto: BDM

Mediensplitter

Klimaschutz

Treibhausgase: Kühe wurden schlecht gerechnet

Neue Einstufungen durch den Weltklimarat deuten auf eine 3- bis 4-fache Überschätzung der Klimaauswirkungen durch Methanausstoß der Kühe hin.

Im aktuellen Klimabericht des „Intergovernmental Panel on Climate Change“ (IPCC) wird die bisherige Berechnungsmethode des globalen Erwärmungspotenzials (GWP) von Methan in Frage gestellt …

https://www.wochenblatt-dlv.de/regionen/oesterreich/treibhausgase-kuehe-wurden-schlecht-gerechnet-573248

Eigenmarken-Preisvergleich

Preis zu zwei Dritteln ident – Momentum Institut (momentum-institut.at)

https://www.meinbezirk.at/tirol/c-wirtschaft/kommt-die-milch-bei-eigenmarken-wirklich-aus-tirol_a6053313

Milchpreise

https://www.bauernstimme.de/news/details/mmi-22023-sinken-de-milchpreise-bei-steigenden-kosten

Im März betrug die Inflation in Österreich 9,6%. Das ist eine gute Nachricht. Sie war damit immerhin nicht mehr zweistellig. Wer darbt, nimmt die Fliege als Speck. Gedrückt haben die Inflation vor allem die sinkenden Energiepreise, also Teile des „importierten“ Beitrags an den Preissteigerungen. Und dann ist da die sogenannte „hausgemachte“ Inflation. Sie betrug in Österreich zuletzt 6,4 %. Besonders angetrieben haben diesen Wert die Unternehmensgewinne, das hat das Arbeiterkammer-Institut – nahe Momentum – berechnet. Die allerorts steigenden Preise lassen die Unternehmer ihre Preise über Gebühr erhöhen. Die Konsumenten können zwischen „realer Inflation“ und zusätzlichen Unternehmensgewinnen nicht unterscheiden und schlucken die hohen Rechnungen. „Gierflation“ nennt man das polemisch. Der Begriff ist nicht wissenschaftlich, das Phänomen schon …

Werden Rinder zu Unrecht als Klimakiller gebrandmarktet? Foto: Meilinger

… Zumal der österreichische Lebensmittelhandel – als Oligopol organisiert – seit Jahren erwiesenermaßen hohe Preise vorschreibt. Ein Arbeitspapier der EZB hat die Lebensmittelpreise in den Grenzregionen zwischen Deutschland und Österreich in den Jahren 2008 bis 2018 untersucht. Schon damals lagen die österreichischen Preise für dieselben Produkte bei denselben Produktionsbedingungen um 13 % höher als in Deutschland. Supermarktketten boten dasselbe Produkt hüben und drüben zu unterschiedlich welchen Preisen an. Die Gründe? Nicht herleitbar …

Der Standard
Bremse für Energiewende
Fossile Subventionen sind seit 2021 massiv gestiegen
Europa habe es verpasst, in der Gaspreiskrise den Umstieg auf erneuerbare Energien zu forcieren, kritisiert ein neuer Bericht.
https://www.derstandard.at/story/2000145320622/fossile-subventionen-sind-seit-2021-massiv-gestiegen

Foto: AnnaReinert - stock.adobe.com

Deutschland

Weide vor Bundestag
Kühe grasen vor dem deutschen Bundestag.
https://www.br.de/nachrichten/deutschland-welt/protestaktion-kuehe-grasen-vor-dem-bundestag,TeR6wPC

Kalb ersteigert
https://www.agrarheute.com/tier/rind/zuechter-ersteigert-kalb-fuer-89000-eu-10-monate-schwarzbunt-hornlos-605149

Empfehlung Lieferverzicht
https://www.topagrar.com/rind/news/milchpreis-bdm-gruene-empfehlen-landwirten-freiwilligen-lieferverzicht-13368730.html

Angemessener Milchpreis
https://www.zeit.de/news/2023-03/21/gruenland-bauern-fordern-angemessenen-milchpreis

Milchersatzprodukte
https://www.br.de/nachrichten/bayern/bayerische-molkereien-setzen-auf-vegane-milchersatzprodukte,TYwzZxB

Niederlande

Proteste
https://www.agrarheute.com/tier/bauernproteste-niederlanden-steckt-dahinter-604513

Australien

Depressionen
https://www.topagrar.com/panorama/news/viele-farmer-in-australien-leiden-unter-depressionen-13354270.html

Depression ist auch unter Australiens Farmern ein großes Problem. Foto: William - stock.adobe.com

China

„Schweinerei“
https://www.topagrar.com/schwein/news/weltgroesster-sauenhalter-hat-mehr-tiere-als-alle-deutschen-schweinehalter-zusammen-13404322.html

Foto: qiujusong - stock.adobe.com

HINWEIS
Die Festnetznummer 07213 20591 wurde aus Kostengründen abgemeldet, da sowieso eine ständige Rufumleitung auf das Handy unseres Obmannes besteht. **Künftig bitte gleich 0664 2023 869 wählen.** Danke!

Herzlichen Glückwunsch, lieber Ernst!

Alles Liebe und Gute zu deinem runden Geburtstag darf ich im Namen der ganzen IG-Milch sagen. Zufriedenheit und vor allem Gesundheit wünschen wir. Und dass deine Wünsche in Erfüllung gehen.
Vielen Dank für alles, was du für die europäischen Milchbauern getan hast. Dafür bedankte sich sogar der Gründungspräsident des EMB (European Milk Board, an dessen Gründung du maßgeblich beteiligt warst), Romuald Schaber. Der kann das sicher bestens beurteilen.
Auf weiterhin gute Zusammenarbeit! Und danke für alles!
Nebenan seht ihr mein Geschenk an ihn.
Vielen Dank von mir an Sepp Meilinger, unseren Grafiker, mit dem wir seit fast 20 Jahren reibungslos zusammenarbeiten und dessen Geschenk an Ernst das Layout dieser „GeburtstagsPost“ war. Schön ist sie geworden!

Ewald Grünzweil

Alle Gute zum Fünfziger, lieber Reinhard

wünscht die IG-Milch. Wir haben gerne mit dir gefeiert. Danke für die Einladung!

Foto: IG-Milch

DANKE DANKE DANKE DANKE ...

Vielen Dank für eure Mitgliedsbeiträge! Wir haben euch ja vor ein paar Wochen in einem Brief ersucht, diesen zu begleichen. Wer noch säumig ist, den bitten wir, dies nachzuholen.
Wer noch eine Spende für die Studie von Rohrmoser Franz beisteuern möchte, bitte sehr gerne. Bisher wurden dankenswerterweise € 2.482,– gespendet. Auch dafür großen Dank!

HINWEIS

Die Festnetznummer 07213 20591 wurde aus Kostengründen abgemeldet, da sowieso eine ständige Rufumleitung auf das Handy unseres Obmannes besteht. **Künftig bitte gleich 0664 2023 869 wählen.** Danke!

Erntezeit ...

Foto: Meilinger

Wechsel in unserem Büro

Nach fast 10 Jahren der wirklich hervorragenden Zusammenarbeit, muss ich mich leider von unserer lieben Silvia verabschieden. Umsichtig, unaufgeregt, maximal selbstständig und de facto fehlerlos, so möchte ich deine Arbeit im Büro der IG-Milch beschreiben. Und das ist für einen Chef das Beste, das ihm passieren kann. Und zum „Drüberstreuen" hast du auch noch selbst eine geschickte Nachfolgerin gefunden. Darum möchte ich dich, liebe Helga Birngruber, herzlich willkommen heißen! Ich freue mich auf unsere Zusammenarbeit!
In diesem Zusammenhang möchte ich noch darauf hinweisen, dass die Festnetznummer 07213 20591 nicht mehr funktioniert. Aufgrund der unregelmäßigen Besetzung des Büros und aus Kostengründen wurde der Anschluss abgemeldet. Daher gilt in Zukunft nur mehr meine Handynummer. Also bei Bedarf: 0664 2023 869

Liebe Silvia, wir danken dir!
Wir haben und ich habe deine Entscheidung, aus dem IG-Milch Büro auszuscheiden, natürlich, aber mit schwerem Herzen zu akzeptieren. Danke für die so angenehme Zusammenarbeit. Es waren doch ein paar Jahre! Alles Gute für dein weiteres Leben. Und danke für die Anwerbung und Einarbeitung von unserer neuen Dame im Büro, Frau Helga Birngruber. Ich freue mich auf unsere Zusammenarbeit!

Silvia und Helga bei unserem „Abschieds- und Begrüßungsessen".
Foto: IG-Milch

Hier das „Abschiedsmail" von unserer lieben Silvia:

Liebe Vorstandsmitglieder!

Wie ihr vielleicht schon gehört habt, werde ich mich aus dem IG-Milch-Büro verabschieden und möchte euch auf diesem Wege recht herzlich für die gute Zusammenarbeit in den letzten Jahren danken.
Es hat mir wirklich Freude gemacht, euch mit euren unterschiedlichen Charakteren kennenlernen zu dürfen. Die vielfältigen und unterschiedlichsten Arbeiten haben mich manchmal gefordert, aber mit eurer Hilfe auch Spaß gemacht. Besonders danke ich euch für euer entgegengebrachtes Vertrauen und eure Unterstützung!

Meine Nachfolgerin Helga Birngruber ist bereits seit Mitte April im Büro tätig und wird noch bis Ende Mai von mir eingeschult. Bis dahin werde ich sie noch tatkräftig unterstützen. Ich bitte euch, Helga mit der gleichen Unterstützung zu begegnen, wie ihr mir geholfen habt.

Ich werde immer gerne an die Zeit bei der IG-Milch zurückdenken und wünsche euch allen alles, alles Gute für die Zukunft!

Liebe Grüße
Silvia

„Das einzig Beständige ist die Veränderung."
Heraklit von Ephesos um 520 - 480 v. Chr.

... ist Volleinsatz in der Landwirtschaft. Liebe Landwirte, achtet dabei auch auf eure Gesundheit!
Foto: Meilinger

Landwirtschaftliche Nutztore

- Robuste Lamellentore für den landwirtschaftlichen Einsatz
- Zuverlässige Einbruchhemmung dank serienmäßiger Aufschiebesicherung
- 10 Jahre Nachkaufgarantie für Hörmann Ersatzteile

Weitere Informationen finden Sie unter www.hoermann.at

HÖRMANN

Tore • Türen • Zargen • Antriebe

HA8607